



Bürgergipfel in den Regionen der EU-Binnengrenzen; Erfahrungen der Bürger während der COVID-19-Pandemie.

Die Rolle der Bürger: Zusätzlich zu den Fragebögen liefern die gesammelten Pandemie-Erfahrungen einiger Bürger, Informationen aus erster Hand und einen tieferen Einblick in die Auswirkungen von COVID-19 in den Grenzregionen der EMR (Euregio Maas Rhein).

Im Jahr 2021 wurden acht Bürgergipfel organisiert: Aachen (DE), zweimal in Maastricht (NL), Lüttich (BE), Hasselt (BE), Düren (DE), Heinsberg (DE) und Eupen (BE). Speziell ausgebildete Moderatoren, sowohl Freiwillige als auch Profis, leiteten die Bürgergipfel.

Dieser Bericht wurde von EPECS (European Patients Empowerment for Customised Solutions) im Auftrag des euPrevent COVID-19 Projekts verfasst.

Die Bürger, die in diesen grenznahen Gebieten leben, zeichneten ein sehr unterschiedliches Bild:
Verloren | verwickelt | einsam | ängstlich | enthusiastisch | engagiert | traumatisch | ruhig | zurück zu den Anfängen |
herzerreißend | herzerwärmend | vereint | unverstanden | unerkannt | müde | Sehnsucht | Hoffnung.



Die Bürgergipfel konzentrierten sich auf vier Themen:

- COVID-19 und mein Leben: Körperliche und geistige Gesundheit, soziales Leben, Einkaufen, Reisen und Bewegung.** i) Die Menschen waren gestresst und fühlten sich unsicher während COVID-19, obwohl die meisten versuchten, sich an die veränderte Situation anzupassen. Dies war nicht leicht zu verkraften. ii) Das psychische Wohlbefinden der Menschen ist eng mit dem sozialen Leben verbunden. Daher hatten die Einschränkungen der sozialen Kontakte große Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Menschen. iii) Die Menschen reduzierten ihr Einkaufs- und Reiseverhalten und reduzierten ihre Aktivitäten generell.
- COVID-19, Informationen und nationale Maßnahmen: Informationen und Mitgliedschaft in Vereinen, Informationen über Nachbarländer.** iv) Einige Menschen haben ihre Mitgliedschaft in Vereinen gekündigt, andere nicht. v) Die Menschen haben sich während der COVID-19-Pandemie solidarisch gezeigt. vi) Es ist nicht immer einfach, relevante und aktuelle Informationen über nationale Maßnahmen herauszufinden.
- COVID-19 und das Gesundheitswesen: Nutzung des Gesundheitssystems, Erfahrungen mit der medizinischen Versorgung, Zukunft des Gesundheitswesens und Zugang zum Gesundheitssystem.** vii) Alle Teilnehmer stellten fest, dass der Respekt vor dem Gesundheitspersonal im Laufe der COVID-19-Pandemie schwand. viii) Es wurde betont, dass das Gesundheitspersonal nach wie vor unter großem Druck steht und mit der Arbeit überlastet ist. ix) Die meisten Menschen konnten immer noch Zugang zu üblicher – wenn auch an die Situation angepasster – medizinischer Versorgung erhalten, aber einige hatten das Gefühl, dass COVID-19-Patienten Vorrang vor anderen hatten.
- COVID-19 und Impfung (aufgrund der zwischenzeitlich entstandenen Impfangebote, erst nach einiger Zeit als Thema bei den Gipfeltreffen hinzugefügt): Impfung ja oder nein, Nebenwirkungen und obligatorisch ja oder nein.** x) Die Menschen waren der Meinung, dass die Kommunikation über Impfungen nicht immer optimal war, insbesondere wenn es um die Nebenwirkungen des Impfstoffs ging. xi) Der Impfprozess wurde in allen EMR-Ländern als gut organisiert und positiv erlebt. xii) Die Frage, ob die Impfung verpflichtend sein sollte, war eine schwieriges Thema, es gab keinen Konsens unter den Teilnehmern hierzu.



Bürgergipfel in den Regionen der EU-Binnengrenzen; Erfahrungen der Bürger während der COVID-19-Pandemie.



Schlussfolgerungen

Die wichtigsten Schlussfolgerungen der Bürgergipfel:

1. Bei der Planung ihrer Maßnahmen zur Infektionsprävention haben die nationalen Behörden die Situation in den grenzüberschreitenden Gebieten ihres Landes nicht in Betracht gezogen. Dadurch haben die Menschen, die in der EU-Grenzregion leben, das Gefühl, dass ihre Bedürfnisse "ignoriert" wurden.
2. Die Teilnehmer appellieren an die Solidarität innerhalb der EU, an die Synchronisierung von Gesundheitsvorschriften und daran, sich nicht nur auf unilaterale nationale Maßnahmen in jedem Land zu verlassen.
3. Viele Erfahrungen, die die Bürger aufgrund der Pandemie gemacht haben, ähneln denen von Menschen, die nicht in Grenzgebieten leben: Die Teilnehmer vermissen den persönlichen Kontakt und die räumliche Nähe zueinander.
4. Glücklicherweise haben sich die Lebensbedingungen in der Grenzregion im Laufe der Zeit verbessert, da die Beschränkungen innerhalb der Grenzregionen verringert wurden.
5. Vor allem in Grenzregionen brauchen die Menschen eine wirksame Führung, eine verständliche und rechtzeitige Strategie (COVID), die wiederum eine transparente und klare Kommunikation mit den Menschen im Allgemeinen und den relevanten Interessengruppen im Besonderen erfordert.



Empfehlungen

Empfehlungen, die EPECS in Anbetracht der Tatsache, dass 30 % der EU-Bevölkerung in einer Grenzregion leben, abgeben möchte:

1. Auf der Grundlage des Subsidiaritätsprinzips müssen die EU-Mitgliedstaaten die Auswirkungen ihrer nationalen Gesundheitspolitik, insbesondere im Falle einer Pandemie, auf die Grenzregionen ihres Landes berücksichtigen.
2. Es werden klarere und kohärentere Informationen über die nationale Politik eines Landes benötigt und darüber, wie die nationale Politik mit den Bedingungen in den Grenzregionen des Landes zusammenpasst.
3. Besonderes Augenmerk sollte auf schwerkranke Bürger in den Grenzregionen gelegt werden, die in ihren letzten Tagen -auch über die Grenzen hinweg- Kontakt zu ihren Angehörigen haben wollen. Ebenso sollte es möglich sein, dass pflegende Angehörige ihre schwerkranken Verwandten auch grenzüberschreitend pflegen können; insbesondere auch während dieser COVID-19-Pandemie.
4. Die EU-Politik sollte innerhalb der EU die nationale Förderung der Arbeit im Gesundheitswesen und die Mobilisierung junger Menschen für ein Studium und eine Tätigkeit im Gesundheitsbereich koordinieren.
5. Neben dem Subsidiaritätsprinzip braucht die nationale Gesundheitspolitik ein flexibleres und effektiveres Gesundheitssystem in den Grenzregionen, und zwar nicht nur in Zeiten von Pandemien. Eine strukturelle euroregionale Zusammenarbeit könnte die vorhandenen Kapazitäten im Gesundheitswesen erhöhen.
6. Um den Zusammenhalt der EU zu stärken, macht diese Pandemie deutlich, dass die Grenzregionen eine einzigartige Chance bieten. Die Bürgerinnen und Bürger in den Grenzregionen haben vor der Pandemie ohne die Grenzen gelebt, sie haben das Wesen der EU, den freien Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr in der Realität umgesetzt. EU nutzt es!